

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

262 (7.11.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036753)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copiezeit oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 262.

Sonnabend, den 7. November 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. Nov. Der Bundesrath übermies in seiner heutigen Sitzung die Nordostseeanalvorlage den Ausschüssen für Land- und Seewesen, Handel und Verkehr und Rechnungswesen, und den Antrag Preußens, betreffend Abänderung des § 22 des Pressegesetzes, an den Justizauschuß. Ferner beschäftigte sich der Bundesrath mit dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Gesetzes über Veränderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern. Es wurde beschlossen, daß, nachdem der Bundesrath erst am 17. Nov. 1884 dem entsprechenden Beschlusse des Reichstages die Zustimmung verweigert habe, kein Anlaß vorliege, von diesem Beschlusse abzugehen. Der erwähnte Antrag, betreffend Abänderung des Pressegesetzes, schlägt vor, den Artikel 22 dahin zu modificiren, daß die Verjährung von Presseverbrechen und Vergehen ruhen soll, so lange der Thäter unbekannt, oder den deutschen Gerichten nicht erreichbar ist, falls während der Verjährungsfrist richterliche Verhandlungen gegen ihn vorgenommen wurden.

Die Wahlnachrichten, die bereits ziemlich zahlreich vorliegen, bestätigen mit wenigen Ausnahmen die auf Grund der Wahlmännerwahlen gemachten Voraussagungen. Ostpreußen hat mit Ausnahme von Königsberg durchweg conservativ gewählt. Aus Westpreußen fehlen noch Meldungen. Danzig hat natürlich freisinnig gewählt; Königs ist den Polen und Ultramontanen durch die vereinigten deutschen Parteien entrisen; in Stuhm-Marienwerder, welches von den Liberalen den Freiconservativen entrisen sein sollte, haben sich die letzteren behauptet. Die Provinz Brandenburg hat ganz conservativ gewählt, mit Ausnahme von Berlin, wo die Fortschrittspartei mit der bekannten Majorität durchging. Selbst Frankfurt a. O., zwei alte liberale Mandate, haben die Freisinnigen verloren. Pommern hat ebenfalls ganz conservativ gewählt, mit Ausnahme der freisinnigen Stadt Stettin. In Posen haben sich in der Hauptstadt die Freisinnigen mit Hilfe der anderen deutschen Parteien gegen die Polen behauptet; der Kreis Obornik ist den Polen durch die vereinigten Deutschen entrisen. In Schlesien haben die Freisinnigen sich natürlich in Breslau behauptet, aber in dem lange besessenen Wahlkreise Ohlau-Brieg zwei Mandate an die Conservativen verloren. Görtlich hat die alten Vertreter, zwei National-Liberale und einen Freiconservativen gewählt. In Hirschberg hat sich der Freisinn behauptet. In Sachsen hat Magdeburg national-liberal, Halle einen National-Liberalen und einen Wild-Liberalen gewählt. Der Verlust des national-liberalen Wahlkreises Wolmirstedt an die Conservativen bestätigt sich. Aus Schleswig-Holstein werden keine neuen Ueberraschungen gemel-

det. In Lauenburg hat sich der Freisinn behauptet; der händliche Wahlkreis Segeberg ist an die Freiconservativen, das bisher national-liberale Eckernförde an die Conservativen gefallen. Aus Westfalen fehlen aus den bestrittenen Wahlkreisen Tecklenburg und Bielefeld augenblicklich noch Nachrichten. Im Regierungsbezirk Bielefeld haben die National-Liberalen den Kreis Bielefeld (bisher freiconservativ) erobert. In der Stadt Bielefeld und im Unterlahnkreis haben sich die Freisinnigen behauptet. Im Regierungsbezirk Kassel haben die National-Liberalen die Hauptstadt und Kinteln behauptet, Hanau erobert. Die Rheinprovinz hat zu den schon bekannten Veränderungen keine weiteren Ueberraschungen gebracht; aus dem zweifelhaften Wahlkreis Neuwied fehlen noch Nachrichten.

Der „Magd. Ztg.“ wird von hier mitgetheilt, daß der nach Kiel zurückgekehrte Panzer „Baiern“ aus dem Grunde noch nicht außer Dienst gestellt worden, weil er das Stammschiff eines Panzergeschwaders bilden solle, dessen Indienststellung für Mitte November vorgesehen sei, und zu welchem die im Anschluß an „Baiern“ zusammenzutreten bestimmten Panzer „Sachsen“, „Württemberg“, „Baden“ und der Aviso „Zieten“ sich seit Monaten bereits in den Ausrüstungsvorbereitungen befänden. Es würde das als eine Vorbereitung von langer Hand erscheinen, deren nahe Beziehung zu dem in letzter Zeit wieder so sehr verschärften spanisch-deutschen Conflict fast unmöglich von der Hand gewiesen werden könnte.

Wie der „Westfäl. Merkur“ berichtet, ist die Liste des ermländischen Domcapitals mit den vorgeschlagenen Candidaten für den bischöflichen Stuhl in Frauenburg am 15. October nach Berlin an die Staatsregierung gesendet worden, jedoch bisher noch nicht zurückgelangt. Die Ueberlieferung des Herrn Dr. Gremenz nach Köln werde durch die Beförderung verhindert, daß ein königlicher Commissar für die bischöfliche Vermögensverwaltung ernannt werden würde, wenn der neue Erzbischof von Köln die Verwaltung der Diocese aufgeben, bevor diese einen anderen Bischof erhalten hat. — Die „Kölnische Ztg.“ meldet, daß bei der bevorstehenden Wiederbesetzung des erzbischoflichen Stuhles in Köln auch die seit Jahren unbefestete Militärseelsorge der Erzdiocese wieder Aufnahme finden solle; im Cultusministerium soll diese Angelegenheit schon einer eingehenden Beachtung unterzogen worden sein. Es würde, damit die Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“ sich bestätigen könnte, wohl eine grundsätzliche Neuordnung der katholischen Militärseelsorge überhaupt erfolgen müssen; diese ist suspendirt, seit aus Anlaß der Ueberweisung der Kölner Garnisonkirche zum Mitgebrauch der Altkatholiken der damalige Feldprobst Namsganowski dem katholischen Militärgeistlichen Befehle erteilte, welche denen der militärischen Vorgesetzten widersprachen.

In dem Entwurf des Marine-Stats pro 1886/87 sind wie bereits gestern erwähnt, die fortlaufenden Ausgaben auf 37 398 028 Mk. veranschlagt, was ein Mehr von 4 318 334 Mk. gegen den vorjährigen Ansatz ergibt. Die Ausgaben vertheilen sich folgendermaßen: Admiralität 574 500 (+ 34 920) Mk., Hydrographisches Amt 155 520 (+ 1800) Mk., Deutsche Seewarte 225 485 (+ 4500) Mk., Stations-Intendanturen 189 595 (+ 13 985) Mk., Rechtspflege 27 750 Mk., Seelsorge 43 607 (+ 3510) Mk., Militär-Personal 7 364 822 (+ 1 035 832) Mk., Indiensthaltung der Schiffe und Fahrzeuge 6 089 800 (+ 1 500 270) Mk., Naturalverpflegung 3 179 360 (+ 329 660) Mk., Bekleidung 96 680 (— 9120) Mk., Servis u. Garnisonverwaltungswesen 802 747 (+ 47 053) Mk., Wohnungsgeldzuschuß 624 000 (+ 56 000) Mk., Krankenpflege 555 034 (+ 7107) Mk., Reise-, Marsch- und Frachtkosten 347 000 (+ 39 000) Mk., Unterricht 125 306 (+ 3117) Mk., Werftbetrieb 14 161 337 (+ 1 165 749) Mk., Artillerie 1 950 380 (+ 2250) Mk., Torpedowesen 544 640 (+ 51 800) Mk., Loosfen, Betonungs- und Leuchtwesen 187 505 (— 760) Mk. und verschiedene Ausgaben 154 060 (+ 32 020) Mk. Bei mehreren Titeln der Position „Militärpersonal“ ist eine Personalvermehrung nothwendig, der folgende allgemeine Motive zu Grunde liegen: 1) Gewährung der dritten Rate der in der Denkschrift von 1884 geforderten Personalvermehrung; 2) Befriedigung der Anforderungen der überseeischen Politik. Während jene Denkschrift in Bezug auf das Personal nur darauf abzielte, Lücken auszufüllen und das vorhandene weiter auszubilden, zog sie die schnelle Entwicklung der überseeischen Beziehungen nicht in Betracht. Durch dieselben sind die Aufgaben der Marine im Frieden und ihre Lage anderen Mächten gegenüber im Kriegsfalle wesentlich verändert worden. Das Personal, welches den Voraussetzungen jener Denkschrift genügte, reicht für die Unterhaltung der so erweiterten überseeischen Beziehungen nicht aus. Das vergangene Jahr hat dafür Beweise geliefert. Um den Anforderungen für Kamerun und Zanzibar einigermaßen gerecht werden zu können, mußten sowohl die Rücksichten auf einen systematischen Ausbildungsgang der Marine als auf anderweite Anforderungen des politischen Dienstes hintenangeseht werden. Schiffe mit Rekruten traten an der westafrikanischen Küste auf, während die westamerikanische Station ganz, die ostasiatische und die australische Station fast ganz von Schiffen entblößt werden mußten. Und das zu einer Zeit, wo in Centralamerika Unruhen, in Ostasien ein größerer Krieg die dortigen Deutschen nach der Anwesenheit schützender Kriegsschiffe verlangen ließen und wo in Neu-Guinea die Anwesenheit von kaiserlich deutschen Schiffen so wünschenswerth gewesen wäre, um augenfällig zu machen, daß es dem deutschen Reiche mit der Erfüllung dort übernommener

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Warum er es that, erfuhr ich erst später — er ging schon damals darauf aus, in mir einen Helfershelfer für seinen egoistischen Plan: in raffinirter, überaus geschickter Weise Sie aus dem Herzen, ja dem Hause Ihres Vaters zu drängen — zu gewinnen. . . Ich mußte das vorausschicken, um Ihnen zu erklären, daß ich Sie von jenem Tage ab haßte — trotzdem mir Herr Barthold mein Vergehen nicht nachtrug, und daß ich später — ich will offen sein, gnädiger Herr — und daß ich später Ihnen aus vollster Seele alles Böse gönnte! — Herr Holm erreichte auch bald seinen Zweck — ich wurde sein Vertrauter. Er ließ mich durchschauen, was er beabsichtigte und daß ich durch gelegentliche Unterstützung einst sehr gewinnen könnte. Ihr Charakter war ganz anders geartet, wie der Ihres Vaters, und auf diese ihm bekannte Thatsache baute Herr Holm wohl seinen Plan. Ich besorgte seine kleinen, geheimen Angelegenheiten — ich allein wußte, welche' aussehendes, verschwenderisches Leben er führte, daß er immer tief in Schulden steckte und von seinen Gläubigern oftmals zur Verzweiflung getrieben wurde. . . Ich diente ihm aber gern und willig — denn er belohnte gut und schien sich zu freuen, wenn ich ihm recht eifrig und devot entgegenkam. . . Sie können sich denken, mit welcher innerer Freude er Ihre Furcht begrüßte — und daß er es nach derselben als seine Lebensaufgabe betrachtete — sich im Herzen und im Hause, im Vermögen Ihres Vaters an Ihre Stelle zu setzen. Es gelang ihm nur zu gut — denn was Sie nie verstanden: sich zu demüthigen, zu unterordnen, zu schmeicheln, zu kriechen, das verstand er meisterlich und Sie selbst wissen, welchen großen Eindruck solches Betragen auf dem seligen gnädigen Herrn machte. Während dieser Zeit aber führte Holm ein tolleres Leben denn je zuvor. Er stand in den Büchern sämtlicher Halsabschneider der Residenz und ver-

tröstete Jedermann mit der Hindeutung, daß er der Univer-salerbe seines Onkels werde! — Ob er von der Abfassung des Testaments, welches ihm zu Gunsten Ihres Alles raubte, und dessen Deponirung Kenntniß hatte, weiß ich nicht, bezweifle es aber, da sonst das von ihm begangene Verbrechen nicht recht erklärlich wäre. Wahrscheinlich hat Ihr Vater dies Testament heimlich gemacht und deponirt, um es schließlich doch noch umstoßen zu können, ohne den geliebten Neffen enttäuschen zu müssen. Ich vermag Ihnen nicht zu schilbern, in welche Aufregung Ihre plötzliche Rückkehr Holm versetzte! — Unruhig, mit finsternen Blicken lief er auf dem Corridor umher, während Sie die Unterredung mit Ihrem Vater hatten und raunte mir sogar einmal zu: „was meinen Sie — ob der Alte weich wird?“ Das waren die letzten Worte, die er an jenem Tage zu mir sprach — erst viele Stunden später — in der Nacht — auf eine ganz unerwartete Weise sollten wir abermals noch ein sehr kurzes Gespräch mit einander führen.“

Mertens schwieg einige Augenblicke erschöpft und legte die Hand vor die Stirn, als wollte er seine Gedanken hie-rdurch sammeln.

Die Farbe seines Gesichtes wurde noch um einen Ton blässer, als er endlich fortfuhr:

„Sie werden sich vielleicht entsinnen, daß Sie an jenem Abend, welcher der Nacht des Mordes vorausging, sich in der Nähe des Hauses aufhielten und Ihren Vater augenscheinlich noch einmal besuchen wollten. Ich beobachtete Sie lange und ging erst gegen zehn Uhr in meine Wohnung, nachdem ich das Thor und die Hausthür verschlossen hatte. Gegen elf Uhr legte ich mich schlafen. Aber seltsamer Weise fand ich, was mir sonst niemals geschieht, keine Ruhe. . . Ich mußte an so vielerlei denken, namentlich an die Veränderung, welche während Ihrer Abwesenheit von der Heimath mit Ihnen vorgegangen war. Ich konnte, trotzdem ich Ihnen gar nicht gewogen war, die Hartherzigkeit des gnädigen Herrn gar nicht recht begreifen, wußte ich doch noch nicht, was ich erst später erfahren sollte, daß nämlich die Bestimmungen Ihres Vaters,

bald nachdem Sie ihn verlassen, mildere, verhältnißlichere geworden waren. . .“

„Was sagen Sie da, Mertens?“ unterbrach Walter ihn hastig.

„Ja — ich erfuhr dies erst im Laufe des anderen Tages. Ihr Vater hatte nach der Unterredung mit Ihnen lange Zeit allein in seinem Zimmer gesessen — Niemand durfte zu ihm, selbst sein Liebling, Herr Holm, nicht — und als er diesen endlich rufen ließ, theilte er ihm offen mit, daß er bereue, Sie so hartherzig zurückgewiesen zu haben, daß ihn die unendliche Furcht davor beherrschte, Sie könnten sich und Ihrer Frau ein Leids anthun, — zum Verbrecher herabsinken. Er sei entschlossen, Alles aufzubieten, um Ihren Aufenthaltsort zu erforschen und Sie zurückzurufen — er wolle seinem Diener, wenn nöthig auch der Polizei den Auftrag geben, nach Ihnen zu forschen. . . Das Alles sollte schon am anderen Tage geschehen. . . Von dieser Wandlung der Gesinnung Ihres Vaters wußte ich also noch nichts, als ich schlaflos im Bette lag und grübelte. Ich kam von einem unangenehmen Gedanken in den anderen und alle die kleinen Vorgänge in meinem Leben, deren ich mich eigentlich hätte schämen müssen, fielen mir ein. . . Ich beschloß endlich, diesem unbequemen Zustande ein Ende zu machen, aufzustehen, eine Pfeife zu rauchen und in irgend 'nem Buche zu lesen. . . Ich führte diesen Entschluß auch aus — entdeckte aber zu meinem Leidwesen, daß meine Pfeife leer und auch in meinem Beutel kein Restchen von Tabak zu finden war. Rauchen aber muß ich beim Lesen, sonst verstehe ich nichts davon und Cigarren mochte ich nicht. Aber da war bald Rath gefunden. Ich wußte, daß oben im sogenannten Fremdenzimmer — Parterre rechts, Sie wissen wohl? — der stets gefüllte Tabakstafel des gnädigen Herrn stand und befand mich nicht lange, hinauf zu gehen und mir oben meine Pfeife zu stopfen. Ich zündete mir das Licht an und begab mich hinaus, leise die wenigen Stufen aus dem Souterrain zum Parterre hinaufschreitend. Als ich oben angelangt war, ging ich auf den Zehen — um Herrn Holm, an dessen Zimmer ich vorbei mußte, nicht zu

Aufgaben Ernst sei. Selbst wenn die überseeische Politik in künftigen Jahren nicht mehr von der Marine fordern würde als im vorliegenden, würde sie eine Personalvermehrung bedingen. Es erscheint indes zweifelhaft, daß die Verhältnisse unwillkürlich zu weiteren Anforderungen an die Marine führen werden. Je niedriger aber der Personalbestand der Marine ist, um so näher rückt bei jeder Steigerung der Anforderungen an dieselbe die für die Kaufahrer immer unangenehme Möglichkeit einer partiellen Mobilmachung. Vom Standpunkte der Marine würde es am wünschenswertesten erscheinen, wenn alle Stationen in Zukunft dauernd mit kleinen Schiffen besetzt werden könnten, zugleich aber ein fliegendes Geschwader aus größeren Schiffen stets bereit wäre, da aufzutreten und Macht zu entfalten, wo es notwendig wird. Es liegt andererseits auf der Hand, daß die Personalvermehrungen, auch wenn der Andrang zum Eintritt in die Marine ein größerer bleiben sollte, nicht über das Maß dessen hinaus, was mit den vorhandenen Kräften ausgebildet werden kann, gesteigert werden dürfen. Die Ausbildung zum Seemann absorbiert ein unverhältnismäßiges Personal an Lehrkräften und bereits ausgebildeten Mannschaften. Um auf einer Kreuzer-Korvette ungefähr 100 Vierjährig-Freiwillige auszubilden zu können, müssen dem Schiffe etwa 9 Offiziere, 40 Deck- und Unteroffiziere und 100 ausgebildete Matrosen, Heizer und Handwerker gegeben werden. Da nun der Mehrbedarf an Personal für Matrosen und Heizer nur aus der Landbevölkerung gedeckt werden kann, beansprucht die überseeische Politik indirekt auch einen ziemlich großen Aufwand an Ausbildungs-Personal. Und auch hier wird eine weitere Steigerung vorgezogen werden müssen. Denn je größer der Prozentsatz von Leuten aus der Landbevölkerung im Verhältnis zu den berufsmäßigen Seeleuten in der Marine wird, um so längere Zeit werden erstere geschult werden müssen, wenn die Leistungsfähigkeit der Schiffsbesatzungen nicht bedenklich herabgedrückt werden soll. Es läßt sich absehen, daß der jetzige sechsmonatliche Rekrutenkursus auf den freiwilligen Schiffschiffen in einen zwölfmonatlichen wird verwandelt werden müssen. Das fordert mit der doppelten Anzahl der Schiffschiffe auch das doppelte Ausbildungspersonal. Eine Verwendung von Schiffschiffen gleichzeitig für die Aufgabe des politischen Dienstes, wie das früher nicht selten geschehen ist, wird um so unthunlicher, je weniger die auswärtigen Verhältnisse eine Rücksichtnahme auf die Schulzwecke des Schiffes gestatten, je schärfer die Schiffe im politischen Dienst gebraucht werden. Die Erfahrungen des letzten Jahres sind in dieser Richtung belehrend gewesen.

Berliner Blätter melden: Bekanntlich weist die Verlustliste der Besatzung der untergegangenen Kreuzercorvette „Augusta“ nur vier verheiratete Personen auf, eine Thatsache, die in Anbetracht des schweren Unglücks immerhin als ein Glück angesehen werden kann. Vor einigen Tagen ist nun der in Wilhelmshaven lebende junge Wittwe des auf der „Augusta“ mit ungelungenen Materialien-Verwalters (Deckoffizier) Rehn, welche Mutter zweier kleiner Kinder im Alter von 2 Jahren bezw. 6 Wochen ist, seitens der Admiralität durch die dortige Stations-Intendantur die Mitteilung zugegangen, daß die Frau Kronprinzessin sich ihrer annehmen will. Die näheren Unterhandlungen in besagter Angelegenheit sind bereits im vollen Gange, und dürfte die Abreise der jungen Frau nach Berlin schon in der nächsten Zeit erfolgen.

Die Botschafterkonferenz sollte am gestrigen Tage in Konstantinopel zusammentreten, um die fast unendlich erscheinende Aufgabe zu lösen, in unblutiger Weise die Wirren auf der Balkanhalbinsel derart zu schlichten, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages wieder ihre volle Geltung erlangen. Die Verzögerung, welche der Zusammentritt der Konferenz erfahren hat, ist der Pforte zur Last zu legen. Erst dem Drängen einzelner Botschafter, welche auf der Pforte erklärten, jede Verantwortlichkeit abzulehnen zu müssen, falls der Zusammentritt durch die Konferenz noch länger verschoben werde, ist endlich nachgegeben und das Trade des Sultans veröffentlicht worden, durch welches die Konferenz auf heute einberufen ist. Mißtrauen gegen Rußland und dessen Bemühungen, Alles im Sinne der Herstellung des status quo ante zu lenken, haben das Zögern der Pforte verschuldet und es ihr erschwert, sich über die Instruktionen zu einigen, welche ihren Bevollmächtigten erteilt werden sollen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß Eng-

land bei der Pforte den russischen Bemühungen entgegenzuarbeiten sucht und eine Verständigung zwischen Alexander und dem Sultan, die Rußland zu verhindern bemüht, herbeizuführen sich bestrebt. Diese sich kreuzenden Bestrebungen und Interessen einzelner Mächte werden unzweifelhaft auch ihre Wirkung auf den Gang der Konferenzverhandlungen ausüben; nachdem aber auch Lord Salisbury den englischen Vertreter dahin instruiert hat, für die Herstellung des status quo ante sich zu erklären, dagegen die Absetzung des Fürsten Alexander abzulehnen, ist es nicht mehr zweifelhaft, daß die Konferenz die Wiederherstellung des früheren Zustandes auf der Balkanhalbinsel beschließen wird; alles Weitere wird von der Haltung der Bulgaren abhängig sein. — Daß das Mißtrauen des Sultans gegen Rußland nicht so ganz unbegründet ist, beweist folgende, der „R. Ztg.“ aus Sofia telegraphisch zugehende Meldung — deren Richtigkeit natürlich vorausgesetzt: „Ganz unerwartet treffen hier seit gestern russische Offiziere, die früher dem bulgarischen Generalstabe und Kriegsministerium angehört, wieder ein. Wie gerichtlich verurteilt, erhielten auch andere nach Rußland zurückgekehrte Offiziere in Oessa Befehl, sogleich nach Bulgarien zurückzukehren; ersteres ist Thatsache, letzteres ein noch unbegründetes Gerücht. Hier erregt diese unerwartete Rückkehr großes Erstaunen, zumal nichts sie voraussehen ließ. Der Eindruck auf das bulgarische Publikum ist keineswegs günstig, da nach der Abberufung der russischen Offiziere im September die Stimmung gegen diese äußerst gereizt war. Die bulgarische Regierung erhielt von dieser Rückwanderung weder amtliche noch halbamtliche Anzeige und ist daher außer Stande, derselben gegenüber Stellung zu nehmen. Jedenfalls erscheint der Wiedereintritt der russischen Offiziere in das bulgarische Heer fast als unmöglich.“

Die Feindseligkeit Rußlands gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien, dessen allzu selbständige Haltung längst das Mißfallen des Czaren erregt hatte, kann nicht besser illustriert werden als durch die von uns gestern als Telegramm gebrachte Mitteilung, daß der Kaiser den Fürsten seiner Würden entkleidete, die er in der russischen Armee besaß. Man wird aus dieser Maßregelung des Battenbergers wohl den Schluß ziehen dürfen, daß Rußland auf der Konferenz Alles aufbieten wird, die Absetzung Alexander's durchzusetzen; andererseits wird aber in diesem schroffen Verfahren für andere Staaten, namentlich England, erst recht die Aufforderung liegen, für Alexander von Bulgarien einzutreten.

lokales.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Bei der gestern in Aurich erfolgten Abgeordnetenwahl wurden auf den bisherigen Abgeordneten Gutsbestzer Tannen 228 Stimmen abgegeben; 54 Stimmen fielen auf den Rechtsanwalt Hacke in Aurich. Im Jahre 1882 brachte es der Fortschritts-Candidat auf 74 St. Im Wahlkreis Norden-Emden ist der Gutsbesitzer v. Halem, in Leer-Weener der Amtsrichter Kempe, beide nationalliberal, wiedergewählt worden. Da Gegenkandidaten nicht aufgestellt, erfolgte die Wahl einstimmig.

Das Wahlergebnis aus der Provinz Hannover liegt bereits vollständig vor. Es sind 27 Nationalliberale, 4 Freiconservative, 2 Welsen und 2 Ultramontane gewählt; letztere in Meppen (Windthorst) und in Lingen, Grafschaft Bentheim.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Im Laufe des gestrigen Tages sind die Rekruten für die 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in der Stärke von circa 180 Mann, sowie die für die 1. und 2. Kompanie des Seebataillons in der Stärke von circa 110 Köpfen hier eingetroffen. Die 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung hat ihre Rekruten aus den Bezirken des 8., 9., 10., 11., 14., 15. Armeekorps und der Großherzoglich Hessischen (25.) Division, die 1. und 2. Kompanie des Seebataillons ihre aus den Bezirken des 10., 11., 14., 15. Armeekorps, sowie der Großherzoglich Hessischen (25.) Division erhalten.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte der 4. Ingenieur-Inspektion Allerhöchst beauftragte Oberst von Gärtner ist in Begleitung des Inspektions-Adjutanten zur Besichtigung der hiesigen Befestigungsanlagen hier eingetroffen und hat in Hempel's Hotel Quartier genommen. — Der charakterisirte Marine-Garnison-Verwaltungs-

erweden — den Gang entlang bis zum Salon, stopfte meine Pfeife und entfernte mich wieder so behutsam, wie ich gekommen war. . . Ich hatte kaum die Thür des Zimmers, das Herr Holm bewohnte, passiert, als plötzlich das Geräusch nahender Schritte an mein Ohr schlug. Ich erschrak und eilte hastig weiter, um schon im nächsten Augenblick erstaunt und verwirrt stehen zu bleiben. . . Ich befand mich gerade der Treppe, welche von der ersten Etage — der Wohnung Ihres Vaters — herab ins Paterre führt, gegenüber und erblickte auf derselben Herrn Holm. . . Er kam langsam, Stufe für Stufe herabgeschritten, den Kopf tief auf die Brust gesenkt, mit auffallend weit geöffneten, bewegungslosen Blicken vor sich hinstarrend. . . Das Haar hing wie um die Stirn herab — er machte den Eindruck eines Menschen, der mit theilweise zerzaustem Anzuge aus einer Prügelei kommt. . . Gleich darauf bemerkte ich auch Blut an seiner Hand. . . Als er mich erblickte, schrak er zusammen und wir sahen uns einen Augenblick an, ohne zu reden. Ich wußte nicht, was ich sagen sollte, denn ich vermochte mir sein plötzliches Erscheinen zu dieser Stunde, sein Aussehen nicht zu erklären. . . Eine Ahnung von dem, was geschehen war, konnte ich natürlich nicht haben — aber der schneue, unsterke, fast furchtsame Blick, der mich aus seinen Augen streifte — der eigenthümliche, unbeschreibliche Ausdruck seines auffallend blassen Gesichtes, sein unordentlicher Anzug und das Blut an seiner Hand verwirrten mich so, daß ich ihm sprachlos gegenüberstand und erst nach einigen Sekunden sagte: „Entschuldigen Sie, Herr Holm, darf ich mir erlauben, zu fragen. . .“ Aber hier unterbrach er mich hastig, indem er in seltsam abgebrochener, unruhiger Weise sprach: „Ich weiß, was Sie sagen wollen, Mertens, ich weiß es ganz genau. . . Ich sehe wohl recht sonderbar aus, nicht wahr, sehr blaß? Und hier gar Blut an meiner Hand — ordentlich schauerlich so mitten in der Nacht. . . Sie brauchen sich deshalb nicht zu ängstigen, das hat seinen ganz natürlichen Grund.“ Er zögerte einen Augenblick, während er sich an das Treppengeländer lehnte und den Schweiß von der Stirn trocknete. „Ich habe nämlich 'nen verneulerten Durst

bekommen — hatte mich in ein Buch vertieft und dachte eben erst an's Schlafengehen, als es mir plötzlich wie Feuer in der Kehle brannte. . . Da erinnerte ich mich, daß oben im Zimmer des Alten noch ein Rest von dem Madeira stand, den wir Abends getrunken und ging hinauf, um ihn zu holen. Um den Dinkel nicht im Schlaf zu stören, nahm ich kein Licht mit, da bin ich denn oben gefallen, als ich gerade die Flasche nehmen wollte — und habe mich noch obendrein geschnitten. Das ist Alles, und — morgen kann ich's Ihnen ja ausführlicher erzählen.“ — „Haben Sie sich auch nicht wehe gethan?“ fragte ich besorgt, „Ihre Hand scheint zu bluten.“ — „Nacht nichts — macht nichts!“ erwiderte er schnell, „gute Nacht!“ Damit schritt er an mir vorüber — seinem Zimmer zu. An der Thür desselben aber blieb er stehen und winkte mir. Ich trat verwundert zu ihm und er stüßte mit unruhiger, zitternder Stimme: „Natürlich werden Sie über mein kleines, harmloses Abenteuer schweigen — hören Sie — gegen Jedermann! — Ich bitte Sie darum. . . Sage Sie Niemandem, daß Sie mich heute Nacht in dieser Weise getroffen — es soll Ihr Schade nicht sein. . . Es ist so lächerlich, daß ich mich Nachts wie ein Dieb hinausschleiche, um 'nen Schluck Wein zu holen. . . Also reinen Mund halten — Mertens — Sie wissen ja — ich bin erkenntlich!“ Er blickte mich noch einige Male so seltsam, so unerklärlich an, daß ich verwundert den Kopf schüttelte, nachdem er endlich die Thür hinter sich geschlossen hatte — und mir den ganzen Rest der Nacht den Kopf über den Grund seines räthselhaften Wesens zerbrach. . .“

„Am Morgen“ — fuhr Mertens fort — „sah man Ihren armen Vater tödtlich verwundet — sterbend in seinem Zimmer. . . Sie können sich denken, daß mir sofort eine Ahnung aufging, die von Minute zu Minute wuchs und mir bald zur Gewißheit wurde. . . Zu meiner, wenn auch kaum nennenswerthen Entschuldigung muß ich anführen, daß es ein schwerer Kampf für mich war, welcher sich in meinem Innern entspann. . . Sollte ich meine Begegnung mit Eugen Holm verrathen? Sollte ich trotz seines Verlangens unser kurzes,

Direktor Schack ist zum etatsmäßigen Marine-Garnison-Verwaltungs-Direktor ernannt worden.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Der Kapitän z. S. Herr Karcher hat gestern sein Amt als Oberverwaltungs-Direktor angetreten. Vormittags 11 Uhr ließ sich der Herr Oberverwaltungs-Direktor die Herren Direktoren und Beamten seines Ressorts vorstellen.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Den städtischen Kollegien liegt zur Zeit ein Antrag auf Erhöhung der Zahl der Bürgervorsteher von 12 auf 20 vor. Der Antrag ist von den vier Bürgervereinen unserer Stadt gemeinschaftlich gestellt und eingehend motivirt worden.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Das Mittwoch der Benutzung übergebene neue Mittelschulgebäude liegt an einer noch ungepflasterten Straße (der Kronenstr.) Dieselbe hat nur auf einer Seite ein durchgehend gepflastertes Bankett, das noch dazu recht schmal ist und für den durch die Schule nunmehr äußerst lebhaft gewordenen Verkehr bei Weitem nicht ausreicht. Der Fahrweg ist bei anhaltend feuchtem Wetter für Fußgänger absolut unpassierbar. Da wäre es nun doch wohl an der Zeit, daß den zur Pflasterung der Straße Verpflichteten aufgegeben würde, die Pflasterung bald erfolgen zu lassen.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Unser Mitbürger, Herr Speidetur Gröfel, hat kürzlich einen großen Neubau seiner Bestimmung übergeben, der einem recht fühlbar gewordenen Mangel abhilft, nämlich ein großes und durchaus feuerfester gebautes Lagerhaus. Dasselbe hat cementirte Fußböden und gewölbte Decken, so daß Nagethiere nirgends durchkönnen. Das Lagerhaus ist zur Aufnahme von allen nur denkbaren Waaren, Getreide u. eingrichtet und wird voraussichtlich stark Benutzung finden, da die Preise mäßig gestellt sind.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Morgen feiert der hiesige Turnverein in Burg Hohenzollern sein Stiftungsfest mit Abendunterhaltung und Ball. Die Damen dürfte es anlässlich dieser Nachricht interessieren, in Erfahrung zu bringen, daß fast sämtliche Turner wüthende Gegner des Tragens der Turnmäntel sind.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. In unserem Theater ward gestern die Operette „Kanon“ bei gut besuchtem Haus mit hohem Erfolg gegeben. Die Vorzüglichkeit der Darstellung mußte allgemein anerkannt werden. Die Leistung des Fel. Paulmann als Kanon war geradezu unübertrefflich und würde jede große Bühne mit dieser gewandten Soubrette Staat machen können. Vorzüglich spielte auch Herr Karkort als Intendant der Igl. Schauspiele, Herr Zeltich, der sich als Marquis sowohl durch seines Spiel wie durch seine prächtige Stimme auszeichnete, Hr. Richards als Herr und Hr. Wädiger als Abbé. Fel. Giese gab die Ninon ebenfalls höchst bewundernswerth. Auch die übrigen Rollen waren gut besetzt. (Die Damen der Gesellschaft werden gut daran thun, auf der Bühne nicht mit einem Anhängsel (cul) zu erscheinen.)

Wilhelmshaven. Die jetzt auf der Oldenburgischen Bahn zur Ausgabe gelangenden Retourbillets tragen den Vermerk „nicht übertragbar.“ Man will damit der Benutzung eines Retourbillets durch eine andere Person, als die, welche das Billet gelöst hat, vorbeugen, indeß ist von mehreren Gerichten bereits erkannt worden, daß dieser Vermerk den ursprünglichen Inhaber des Billets nicht hindern kann, das Billet einem Anderen abzutreten und diesen wieder nicht, das selbe zu benutzen.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Die „Nordsee-Ztg.“ berichtet über das in Bremerhaven von der Marinekapelle abgehaltene erste Sinfonie-Concert:

„Am Freitag Abend fand das erste Sinfonie-Concert der Marinekapelle unter Leitung ihres genialen Dirigenten des Herrn Capellmeisters Wehbieter im großen Saale des Volksgartens statt. Die Besetzung „Sinfonie-Concert“ ist in diesem Fall nicht allzugünstig zu nennen, denn das Programm enthielt nur eine Sinfonie, No. 8 F-dur von Beethoven, aber es genügt völlig, wenn um jeder Concertabend nur ein sinfonisches Werk bringt. Die Capelle der 2. Matrosen-Division steht auf einer hohen Stufe der Vollendung und folgt mit seltener Einmüthigkeit den Intentionen ihres Dirigenten, dessen geniale Führung ein geistvolles Verständniss und eine streng objektive Auffassung erkennen läßt. Kritische Geister mügen einen noch so strengen Maßstab an die Leistungen dieses Orchesters legen, sie werden immer voll befriedigt werden. Die Ouverture zu Schiller's „Demetrius“ von Rheinberger kam mit vollendeter Meisterschaft zum Vortrage. Der große Orchesterkörper erwies sich absolut rein, durch keine Bestimmung getrübt und so kam die mächtige Wirkung des-

nächtliches Gespräch — sein Aussehen, seine auffallende Unruhe und Aufregung schildern? — Ich unterlag meinen unseligen Gelüsten nach Geld — nach Herrschaft — und beschloß, vorläufig zu schweigen. Ehe der Arzt und gleich darauf die Untersuchungscommission, erschien, hatte ich Holm weder allein gesehen, noch gesprochen. Er schien sich fest auf meine Schweigsamkeit zu verlassen und ich entschied, abzuwarten. Ich versuchte die leise Stimme, welche sich gegen diesen, meinen nichtswürdigen Entschluß in mir regte, dadurch zu beschwichtigen, daß ich meine Aussagen auch noch später machen könnte, daß meine Mittheilungen über die seltsame nächtliche Begegnung mit Holm ja immer zurecht kämen! — Erst mußte ich ihn noch einmal allein sprechen und einen Preis. . . ach — es eckelt mich an, ausführlich meine Gedanken und Beweggründe zu schildern. Gnädiger Herr — ich war eine zu niedrige Creatur! — Da Ihr Vater selbst Sie als einen Mörder bezeichnete und alle Thatsachen dafür sprachen — so zweifelte Niemand an Ihrer Schuld und — ich haßte Sie — ich — Sie verstehen mich wohl! Während jenes ersten Verhörs — ich schwöre es Ihnen! — glaubte auch ich an Ihre Schuld — ich suchte mir meine Begegnung mit Holm auf irgend eine andere Weise zu erklären — vielleicht belog ich mich selber über meine wahren Gedanken — nur um meine Handlungsweise zu entschuldigen. Nach wenigen Stunden sollte ich aber schon die Gewißheit davon erhalten und — dann — dann handelte ich ja nur wie ein gemeiner Schurke —“

Jakob Mertens holte hier tief Athem, bevor er weiter fortfuhr:

„Es war kurze Zeit nachdem Ihr Vater die Augen für immer geschlossen und die Commission das Haus verlassen hatte. Ich kam aus den Zimmern des gnädigen Herrn und wollte hinunter in meine Wohnung gehen, als ich auf dem Corridor Herrn Holm stehen und mit spähenden Blicken, aus welchen deutlich furchtbare, mähfam verhaltene Erregung sprach, die Erde mustern sah.“

(Fortsetzung folgt.)

selben voll zur Geltung, um so mehr, als sich das Orchester der feinsten Abfäufungen und Schattierungen fähig erwies. Der Ouverture folgte das zweite Concert für Violine von Wieniawski, von Herrn Concertmeister Meyer vorgetragen, der sich auf seiner Violine als ein ganzer Künstler zeigte. Das Werk ist schwierig, aber reich an Effekten. Diese wurden mit vollendeter Virtuosität ausgenutzt, jene spielend überwunden. Der mit vollendeter Virtuosität ausgenutzt, jene spielend überwunden. Der mit vollendeter Virtuosität ausgenutzt, jene spielend überwunden. Der mit vollendeter Virtuosität ausgenutzt, jene spielend überwunden.

† Bant, 6. Nov. Morgen Sonnabend Abend wird im Lokale des Herrn Brumund eine Gemeinderathssitzung abgehalten. Vermuthlich werden auch die vom Bürgerverein eingerichteten Vorschläge zur demnächstigen Gemeinderathswahl zur Besprechung gelangen und die Sitzung vom allgemeinen Interesse sein.

— Am 15. November feiern die Eheleute Götters, Lindenstraße 10, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Es wird von mehreren Einwohnern beschlossen, die seit 50 Jahren verheiratheten, verhältnismäßig noch rüstigen Leute durch ein Geschenk zu erfreuen. Seit dem Bestehen Belfort's ist dies der zweite Fall einer goldenen Hochzeitsfeier.

— Der Arbeiter Friedrich aus Fedderwarden liegt noch immer an einer am Montag in Wilhelmshaven erhaltenen Stichwunde am Kopfe schwer darnieder. Der Thäter befindet sich in Haft.

Aus der Umgegend und der Provinz.

(.) Südliches Fieberland, 5. Nov. In Sachen der endlichen Freigebung für den Verkehr der zwischen Mariensiel und Rüsselsiel belegenen Straße werden gegenwärtig wieder ernste Schritte gethan. Diese, sehr wichtige Angelegenheit beschäftigte schon zu Anfang dieses Jahres die betreffenden Gemeinden, welche von der Straße durchschnitten sind. In den Gemeinden zu Neuende und Fedderwarden werden gegenwärtig unter den nächstinteressirten Zeichnungen zu freiwilligen Beiträgen für diesen Zweck gesammelt. Von der kleinen Gemeinde Fedderwarden wird für völlige Freigebung der genannten Straße 1500 Mark pro Jahr gefordert, während die Gemeinde Neuende, deren Terrain die Straße fast nur quer durchschneidet, mit dieser Summe noch nicht mal freikommt. Was nun die freiwilligen Zeichnungen nicht ergeben, soll aus der betreffenden Gemeindefasse zugelegt werden. Wenn wir noch erwähnen, daß sich ein günstiger Abschluß nicht mehr fern sieht.

m. Fieberland, 5. Nov. Die Feldbohnen, die diesjährige Schmerzensfrucht der Fieberländischen Grundbesitzer, sind in den letzten Wochen an Ort und Stelle, einzeln, ob es thaut oder regnet, ob die Bohnen naß oder trocken waren, zusammengefahren. Hierzu sah sich der Landmann einerseits veranlaßt durch die fortwährenden Regentage, die keine Aussicht auf Besserung boten, sodann durch die völlige Unergründlichkeit der Kleiwege, wodurch das Einfahren zur Scheune ganz unmöglich war. Es gehört zu den Seltenheiten, derartige große Bohnenmieten wie gegenwärtig auf Ader und Felder allenthalben sehen zu sehen. Hoffen wir auf baldige Besserung in der Bitterung.

Hookfiel. Das Concert von Dilettanten zum Besten der Hinterbliebenen der mit der „Augusta“ Verunglückten am 31. October war sehr stark besucht und beläuft sich der Ertrag auf beinahe 50 Mk. — Am 1. November hat sich in unserem Ort ein gemischter Chor unter dem Namen „Viedertanz“ gebildet.

Aurich, 4. Nov. Schwurgericht. Als vierter Fall dieser Periode stand die Strassache gegen den Schuhmachergesellen Hinrich Ohmen aus Wilhelmshaven wegen Meineids auf der Tagesordnung. Demselben wurde zur Last gelegt, am 11. Sept. und 9. Okt. 1885 vor dem königlichen Schöffengerichte

zu Wilhelmshaven, einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde, den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wesentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben. Der Thatbestand ist folgender: In einem Sonntage befand sich der Angeklagte mit einem Zimmergesellen in einer Wirtshaus zu Wilhelmshaven, woselbst dieselben kegelten. Zwei das Aufsetzen der Kegel besorgende Burschen, die Gebrüder Gustav und Wilhelm Melchin, weigerten sich, die Kegel noch ferner aufzusetzen und behaupteten, in Folge dessen von dem Angeklagten geschlagen bzw. hingeworfen zu sein. Am folgenden Morgen begegnete der Vater der Knaben, der Arbeiter Wilhelm Melchin, dem Angeklagten auf der Straße und schlug diesen ohne Anlaß, jedoch unter dem Vorgeben, Ohmen habe seine, des Melchin, Kinder mißhandelt, mehrere Male mit einem Peitschenstiel über den Kopf. Dieser Vorfall hatte eine Anklage gegen den Melchin wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges zur Folge. In der Hauptverhandlung über diese Anklage, welche am 11. Septbr. und 9. October vor dem königlichen Schöffengerichte in Wilhelmshaven stattfand, erhärtete der jetzige Angeklagte Ohmen eidlich, die beiden Knaben nicht mißhandelt noch überhaupt angefaßt zu haben, während diese Mißhandlung von den beiden Knaben noch jetzt behauptet wird. In der betr. Schöffengerichtssitzung war der Angeklagte Ohmen gleich nach seiner Aussage wegen dringenden Verdachts des Meineides verhaftet worden. Da die Geschworenen inbezug die an sie gestellte Frage mit Nichtschuldig beantworteten, erfolgt die kostenlose Freisprechung des Angeklagten und sofortige Haftentlassung desselben. — Die gestern begonnene und wegen Ladung neuer Zeugen auf heute vertagte Verhandlung gegen den 54 Jahre alten Böttchermesster Adolf Franke wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit fand, auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen, welche den Angeklagten unter Verneinung der gestellten Frage auf mildernde Umstände für schuldig erklärten, mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren, 4 Monaten, sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, heute Nacht um 10 1/2 Uhr ihr Ende. Damit ist die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode geschlossen. (Ostf. Ztg.)

Emden, 5. Nov. Die Herren Oberbürgermeister Zübringer und Heringsfischer-Direktor Rindemann hieselbst sind gestern nach Berlin abgereist. Wie wir erfahren, wird daselbst heute im Reichskanzleramt eine Berathung über Maßregeln bezüglich Hebung der Hochseefischerei stattfinden, an der Theil zu nehmen die genannten Herren eingeladen sind. Die Herren Reichstags-Abgeordneten Bissinger und v. Hülf sind, wie der „D. C.“ berichtet, ebenfalls zur Theilnahme an dieser Konferenz eingeladen und bereits nach Berlin abgereist. Mit der Leitung der Verhandlungen ist der kaiserl. Geh. Ober-Regierungsrath Herr Weymann beauftragt worden.

Bremerhaven, 3. Nov. Zwei Menschenleben hat die letzte Reife des Lloyd dampfers „Eider“ von hier nach New-York gefordert. Am 9. October Mittags 12 Uhr ist der Heizer Ernst Wilhelm Gruner auf 40° 45' N., 4° 43' W. durch die Maschinenpforte über Bord gesprungen und ertrunken. Der Oberheizer Frenzlin, welcher unfreiwilliger Zeuge des Selbstmordes dieses Unglücklichen war, meldete die That sofort dem Capitain. Es wurde zwar rasch die Maschine gestoppt und Rettungsversuche wurden vorbereitet, aber von dem Manne war keine Spur zu entdecken und zudem ging die See zu hoch, als daß es möglich gewesen wäre, ein Boot auszuheben. Gruner hat seinen Tod in den Wellen gesucht und gefunden; er war 30 Jahre alt und aus Wäldchen im Kreise Strahlen gebürtig. — Am anderen Tage, Morgens um 6 1/2 Uhr, auf 49° 56' N., 12° 40' W. wollte der erste Zimmermann Diedrich Schütte von der Werft nach vorne gehen. Auf diesem Wege wurde er von einer schweren Sturzwelle getroffen und an Deck nieder geschlagen, wodurch er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle todt war. Schütte war 53 Jahre alt, er war geboren in Altesch und wohnte in Brate.

Bermiethes.

— Das große Heibelerger Faß, im vorigen Jahrhundert eine der Hauptzierden des kurfürstlichen Hofes zu Heibelberg, wird demnächst zur Bereicherung eines anderen fürstlichen Haushalts beitragen. Wie man nämlich aus Heibelberg schreibt, wird die dortige Studentenschaft dem erbgroßherzoglichen Paare als Hochzeitsgeschenk eine Nachbildung des großen Faßes in Gestalt einer silbernen Bowle verehren. Der Rauminhalt der

Bowle beträgt allerdings nur den 27 000. Theil ihres „großen“ Vorbildes, dürfte aber doch mit ungefähr 9 Flaschen (das Tagesquantum des Zwergs Preker) — das große Faß enthält, d. h. wenn es gefüllt ist, 236 Fuder Wein = 236 000 Trinkflaschen — manch wackerem Becher zu schaffen machen.

— Die „N. Presse“ erzählt: „Während des deutsch-französischen Krieges waren ein Feldwebel und sein Bursche in die Lage gekommen, in Nancy zwei alten Eheleuten, bei denen sie einquartiert waren, gegen zwei gewaltthätige Spitzbuben Beistand zu leisten. Kurz nach diesem Ereigniß wurde der Bursche, der damals von den alten Leuten reich beschenkt worden war, im Gefecht getödtet. Der Feldwebel kehrte nach dem Kriege gesund nach Frankfurt, seiner Vaterstadt, heim. In den ersten Jahren nach dem Kriege erhielt er alljährlich zu Weihnachten eine Werthsendung, bestehend in 1500 Franken, später traf dieselbe Sendung immer wieder ein, aber aus Paris. Borige Woche gelangte an den ehemaligen Feldwebel, welcher jetzt verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist, ein amtliches Schreiben aus Paris, worin ihm mitgetheilt wurde, daß er von dem alten Herrn, dem er seinerzeit während des Krieges das Leben gerettet, im Testamente mit 20 000 Franken bedacht worden sei, weiter wurde in dem Schreiben um die Adresse des ehemaligen Burschen des Feldwebels gebeten, da derselbe 10 000 Franken laut Testament erhalten solle. Der Empfänger dieser Nachricht meldete zurück, daß sein damaliger Bursche kurz nach Verlassen von Nancy getödtet worden sei, worauf sofort ein Schreiben eintraf, in welchem mitgetheilt wurde, daß in dem Testamente die Bemerkung stehe, wenn einer der beiden Deutschen gestorben sei, der andere beide Legate erhalten solle. Das Erbtheil muß jedoch auf Wunsch des Verbliebenen, dessen Gattin schon mehrere Jahre vorher gestorben war, in Paris persönlich, unter Vorzeigung von Legitimationspapieren, abgeholt werden. Der betreffende Erbe hat sich deshalb nach Paris verfügt.

— Dresden, 1. Nov. Die Enthüllung des Lutherdenkmals, welches den Platz vor der Frauenkirche schmückt, fand gestern in feierlicher Weise statt. In der genannten Kirche hielt Superintendent Dr. Meyer die Festpredigt. Nachdem sich hierauf zahlreiche Vereine mit ihren Bannern um das verhüllte Denkmal geschaart und der Geh. Justizrath Dr. Rüger dem Vertreter der Stadt, Oberbürgermeister Stübel, dasselbe im Namen des Ausschusses übergeben hatte, fielen die Hüllen und das goldschimmernde Erzstandbild wurde der ungeheuren Menschenmenge sichtbar. Mit dem Gesang einiger Verse des Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ fand die Feier ihr Ende. Das Dresdener Denkmal unterscheidet sich von dem Wormser Luther dadurch wesentlich, daß es die echte Rietzschel'sche Maske trägt, während jenes die Donndorf'sche aufweist.

— Ein Kind von einem Adler entführt und getödtet. Die „N.-Y. A. P.“ berichtet: „Als am Mittwoch Abend eine Farmerfrau in der Nähe des Dorfes St. Vincent de Paul (Canada), von ihrem zweijährigen Kinde begleitet, ihr Geflügel fütterte, schoß plötzlich ein großer Adler herab, der das Kind erfaßte und davontrug. Das Kind schrie und streckte die Händchen nach der Mutter aus, die aber völlig machtlos war. Sie schlug jedoch Lärm, worauf einige Nachbarn, mit Flinten bewaffnet, Jagd auf den Adler machten. Sie feuerten mehrere Schüsse ab, die jedoch leblos auf den Adler hatten, daß der Vogel seinen Flug beschleunigte. Schließlich ließ sich der Adler auf ein Scheunendach nieder, wo man ihn mehrmals mit dem Schnabel nach dem Kopfe des Kindes haden sah. Seinen Verfolgern, die inzwischen nahe gekommen waren, gelang es, den Vogel zu verschrecken, aber das Kind fand man nur als Leiche. Der Adler hatte ein Loch in den Schädel des Kindes gehakt und einen Theil des Gehirns verzehrt.“

Verfälschte schwarze Seide.

Man ver- brenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Weiche, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speigelt und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erdwert und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur ächten Seide nicht kränzelt sondern krümmt. Zerbricht nach die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. S. Hofmeister) in Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Noden und ganze Stücke tollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pfg. Porto.

Schulsache.

Nachstehende Bekanntmachung

Aurich, den 26. Oktbr. 1885
Nachdem die Kreis- und Lokal-schulinspektoren des Regierungsbezirks sich nahezu einstimmig für eine jährlich einmalige Aufnahme schulpflichtig werdender Kinder ausgesprochen, haben wir beschlossen, den § 16 der Konsistorial-Bekanntmachung vom 15. October 1887 (Urtheil I. S. 370) dahin abzuändern, daß vom 1. April 1886 ab nur zu Ostern jeden Jahres schulpflichtig werdende Kinder in die Schulen aufgenommen werden sollen. Es dürfen hierbei jedoch alle diejenigen Kinder zur Aufnahme zugelassen werden, welche im Laufe des betreffenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden. Sollte in einzelnen Schulorten eine zweimalige Aufnahme im Schuljahre ausnahmsweise angezeigt sein, so erwarten wir durch die Schulinspektoren besondere, eingehend begründete Anträge.

Die Schulvorstände haben diese Bekanntmachung in ordnungsgemäßer Weise zur Kenntnis der Schulgemeinden zu bringen und alljährlich spätestens 14 Tage vor Ostern dem betr. Lehrer ein vom **Standesamte** eingeholendes, soweit erforderlich vervollständigtes, zuverlässiges Verzeichnis der schulpflichtig werdenden Kinder zuzustellen.

Königliche Regierung.
gez. von Hepp.
bringen wir hierdurch zur Kenntnis der Schulgemeinden.
Der Schulvorstand.
Gehrig.

Zu Kontursachen über den Nachlaß des Kaufmanns J. Wettermann zu Belfort wird bekannt gemacht, daß am Sonntag, den 8. d. M., nur Manufaktur- und Schuhwaaren zum Verkaufe kommen.
Zever, 6. November 1885.
Emil Müller,
Masseverwalter.

Bekanntmachung.

Die auf der Sande-Wilhelms-habener Chaussee durch Umpflasterung, Umlegung und Reparatur erfolgten 90 bis 100 Cubikmeter Klinkerbrocken, sollen haufenweise öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich am **Montag, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr,** bei Mariensiel, 11 Uhr Eckerige, 12 Uhr Neuende und 1 Uhr bei Kopperhöfen einfinden.
Wittmund, den 5. Novbr. 1885.
J. A.:

Der Chaussee-Aufsicher
Barkswat.

Gesucht
auf sofort ein Mädchen, das mit der Wäsche Bescheid weiß.
Knoopsreihe 17.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Saarflechten** von ausgekämmten Haaren, schön und dauerhaft gearbeitet wie bekannt und zu billigen Preisen.
S. Rosenbusch.

Gesucht
ein **Auslaufe-Mädchen** für die Nachmittagsstunden. Näheres **Gökerstr. 73, part. r.**

Gin junger Mann kann gutes **Logis** erhalten.
Elfaß, Börsenstr. 31.

Gesucht
ein Mädchen zum Ausbessern und das etwas schneiden kann.
Frau v. Strom, Park.

Logis
für einen jungen Mann.
Schumacher, Elfaß, vrl. Marktstr.

Gin junger Mann kann gutes **Logis** erhalten.
Börsenstr. 36.

Gin kleines möblirtes Zimmer zu vermieten.
Marktstr. Nr. 38, 1 Tr.

Zu vermieten
zum 1. Dez. eine geräum. Unterwohnung. **L. Franz, Kopperhöfen 38.**
Sch suche eine unmöbl. **Wohnung** von 3-4 Zimmern, womöglich mit Garten. Offerten in der Exp. d. Bl. zu hinterlegen.
Silbebrand, Justizrath.

Gesucht
ein **Dienstmädchen** zum 1. Dezember d. J. Näheres **Hempels Hotel.**

Gesucht
auf gleich oder später ein **Mädchen** für die Nachmittagsstunden.
A. S. Funk,
Oldenburgerstraße 2.

Zu vermieten
eine kleine **Oberwohnung.**
L. Ennen, Kopperhöfen.

Gesucht
für die Nachmittagsstunden ein **ständigehes ehliches Mädchen** für leichte Arbeiten.
Frau **Morisse,**
Roosstraße Nr. 75b.

Zu vermieten
auf gleich oder 1. Dezember eine **kleine Unterwohnung.**
Altendiechweg 11.

Zu verkaufen
wirklich sehr schön singende **Kanarienvogel** (Hähne) in großer Auswahl.
S. Rosenbusch.

Damenstiefel für Mark 7,50.

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten Damenstiefel ganz unter Preis einzukaufen u. gebe dieselben für obigen Preis ab. Reeller Werth 10—12 M.

Joh. Holthaus,
Bismarckstr. 59.

Medicinal-Tokayer

in Flaschen von 60 Pfg. bis 2,50 Mark halte bestens empfohlen.

Rich. Lehmann.

Schaffstiefel und Stiefeletten

für M. 7,50 empfiehlt

Joh. Holthaus,
Bismarckstr. 59.

Trottoirplatten.

Wir beabsichtigen eine Partie als Beilabung nach Wilhelmshaven gesandter Trottoirplatten zu jedem einigermaßen annehmbaren Gebote gegen Baarzahlung zu verkaufen.

Die Platten lagern bei Herrn Kohlenhändler **August Bahr** in Wilhelmshaven.

Graf Pückler'sche Steinbruch-Verwaltung zu Steinkirche, Kreis Strehlen.
H. Denkel.

Congo-Pantoffel!

Joh. Holthaus,
Bismarckstr. 59.

Wallnüsse,

neue diesjährige Waare, 10 Pfund 2 M. 50 Pfg., franco incl. Packung 3 M. Lieferung Anfang Dezember d. J. Neubremen.

H. Vater.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich von jetzt ab jeden **Sonntag Vormittags von 7 bis 10 Uhr** im Lokale des Herrn Gastwirths **Brumund** in Belfort — Oldenburgerstraße — mit meinen Waaren als:

Fleisch, Speck, Wurst, Schweinsköpfen, Rippen,

sowie mit Gemüse und sonstigen Gegenständen zum Verkaufe ausstehe.

Wilhelmshaven, 5. Novbr. 1885.
Hinr. Pape.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche **sofort** alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **H. Hitzegrad.**

Homöopathie.

Durch gründl. Behandlung werden alle **Krankheiten**, als: **Kopf-, Hals-, Brust-, Magen-, Haut- und Nervenleidende, Bleichsucht, Geschlechts-Kranke, Wechsel- fieber** u. s. w. in kurzer Zeit geheilt.

D. Picker, Bothringen,
Düsterstr. 44, 1 Tr.

Sprechstunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Schneidergesellen

sucht **Ed. Pietsch,**
Altestr. 16.

Hotel „zur deutschen Eiche“

Neustadt-Gödens, C. F. Lübben.

Sonnabend, den 7. November cr., Abends 8 Uhr:

Lieder-Concert

von

Frl. **Adele Eyra,** Concertsängerin aus Eöln und

Fräulein **Martha Waller,** Pianistin aus Leipzig.

Entree 1 M., Familie, 4 Pers., 3 M.

Größte Auswahl

von garnirten und ungarnirten Damen- u. Kinderhüten, in Stoffen, Bändern, Blumen, Strauß- u. Fantasie- Federn, Agraffen, Befäßen, Schleiern zc., **Rüschen, Kragen, Garnituren, Fichus, Spitzen, Schlipfen, Tüchern, Capotten, Schürzen, Röcken, Hosen, Hemden zc.,** **Ericot-Kleidchen, Ericottailen, Wollwaaren, Handschuhen und Corsetts**

empfehle zu billigsten Preisen

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

In nächsten Tagen erwarde mit Schiff „Leonore“ Kap. Cöbbers ca. 300 Tons

allerbesten schottischer Haushaltungs-Kohlen,

empfehle dieselben als ganz vorzüglich und liefere zu M. 38 pro Last zu 4000 Pfd. frei vor das Haus.

Eduard Schulze,

Kaiserstraße 3.

Zu Weihnachtsarbeiten empfehle vorgezeichnete Tisch-, Commoden- u. Sophadecken

in schöner Auswahl zu sehr niedrigen Preisen.

Georg Reich,

Bismarckstraße 10.

Wintermäntel.

Der jetzigen Geschäftslage entsprechend bin ich gewillt, meinen Vorrath in **Wintermänteln** zu ganz enorm billigen Preisen zu verkaufen. Bemerkte dabei, daß sämtliche Mäntel **neue moderne** Piecen sind.

A. G. Diekmann,

Neuestraße 14.

Ungar. Neszmelyi-Auslese, à M. 1,25 p. Fl. nicht süß.

Gracher " 75 "

Brauneberger, " 65 "

edelrein und süßig.
Runge & Doden, Leer. H. F. Christians,

Mein complettes Lager in

Defen und Kochmaschinen

halte bei Bedarf zu billigt gestellten Preisen empfohlen.

B. Grashorn,

Bismarckstraße 14.

Schuhe und Stiefel für Damen, Herren und Kinder

empfehle zu nachstehend billigen Preisen:

Damen-Rosengüßstiefel 6 M., 6,50, 7,50.

Damen-Lattingstiefel 6 M., 6,50, 7 M.

Damen-Rind-Lackstiefel 8 M. 50, 9 M. 50, 10,50.

Damen-Glaceestiefel 10 M. 50 bis 12 M.

Damen-Promenaden- und Hauschuhe in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Herren-Stiefeletten von 8 M. bis 15 M.

Herren-Halbschuhe mit Zug und Schnüren 6 M. 50, 7,50, 8 M.

Knabenstulpenstiefel von 4 M. an.

Kinder-Schuhe und -Stiefel fabelhaft billig.

Mädchen-Stiefel von den einfachsten bis zu den elegantesten bei guter Arbeit sehr billig.

Hauschuhe, Filzschuhe und Pantoffel in verschiedenen Sorten.

W. Leverenz,

Neuestraße 76 a.

NB. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen prompt und billig.

Grosse Rehrücken

per Stück 11—12 M.

Rehblätter

per Pfd. 75 Pfg.

Pommersche Gänse

per Pfd. 65 Pfg.

Gebr. Dirks.

Verpätet.

Es sind nun 25 Jahr vergangen, Wo Du Dich hast dem Dienst geweiht,

Ein Jüngling damals Du gewesen Und heut' ein Jubilar bereits, Doch bist Du noch recht frisch und rüstig,

Obgleich Dein Bart jetzt schon ergreift, Gott mög auch ferner Dich erhalten, Zu dienen dem Kaiser u. dem Reich.

A. W.

Divat Engelbert!

Daß die ganze Neuestraße wackelt. **Der Vollmond-Club.** Dar heßt Du recht an!

„Onkel Didi“

zu seinem 26. Geburtstage die herzlichsten

Glückwünsche!

Schellfisch,

Hecht.

Ludw. Janssen.

Nr. 334.

Hamburg-Amerika.

Sieben Mittwoch u. Sonntag nach

New-York



mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg - Amerikanischen Packetfahrt - Actien - Gesellschaft** Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei **R. J. Fresemann** in Leer.

Frische Zander

per Pfd. 75 Pfg.

Gebr. Dirks.

Neuanlagen

Telephons

elektrischen Klingeln,

sowie Reparaturen werden sauber ausgeführt von

B. F. Kuhlmann, Uhrmacher,

Bismarckstraße 17.

Morse'sche Schreibapparate

(Telegraphenapparate)

reparirt **D. D.**

Jaquets-Anzüge, einzelne Hosen und Westen, blaue Fünfschaft-Hosen,

Brankblousen, Englische Lederhosen, Hemden und Unterhosen, Güte und Mützen bei

S. Frerichs,

Neuestr. 17.

Goldfische

empfehle

H. Vater.

Sonnabend, den 14. November:

BALL

der

Tischler, Zimmerer u. Holzarbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend im Saale des Hotel Burg Hohenzollern.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Sonnabend, 7. November:

Akadem. Abend

Parkrestauration.

Reichs-Fechtschulen-Verband Wilhelmshaven.

Haupt-Versammlung am **Mittwoch, den 11. November, Abends 8 1/2 Uhr** in Burg Hohenzollern, im ob. Saal.

Tagess-Ordnung:

1. Allgemeiner Geschäftsbericht.
2. Mittheilung des Briefwechsels mit dem Verbands-Hauptcomité als Vorort für die Besetzung der Freistellen der Provinz Hannover im Reichswaisenhaus zu Lahe.
3. Entgegennahme von Vorschlägen für die Besetzung der auf Wilhelmshaven entfallenden Freistellen im genannten Waisenhaus.
4. Wahl eines Schriftführers und eines Vergnügungsvorstandes.
5. Entgegennahme von Abrechnungen und Geldern.
6. Verschiedenes.

Alle Mitglieder (auch Damen) haben das Recht, den Versammlungen beizuwohnen.

R. Berg,

Verbands- und Generalsecretär.

Wilhelmshalle.

Stammabendbrod.

Gänselein u. Kartoffeln.

Aufsich von Wiener Tafelbier.

Passend als Weihnachtsgeschenk

Empfehle mich zur Anfertigung von

Uhrketten

von ausgekämmten Haaren, auch liefere ich dazu Goldbeschläge und feste selbige auch daran. Goldbeschläge beziehe aus erster Fabrik u. gebe solche zu Einkaufspreisen ab. Bestellungen bitte rechtzeitig machen zu wollen.

G. Rosenbusch.

Zu vermieten

zum 1. Dezember eine freundliche Unterwohnung.

Carl Zeck, Belfort.

Ein junger Mann kann fortwährend gutes **Logis** erhalten.

Neuhoppens,

Altestraße 8, 1 Tr.

Kea Eissen Hermann Mahlstedt

Verlobte.

Emden, im November 1885.

Codes-Anzeige.

Sonntag, den 1. November cr., Abends 8 1/2 Uhr, entschieft jauch bei vollem Bewußtsein nach langem Leiden zu Grünberg i. Schl. meine gute Frau und meiner Kinder treu sorgende Mutter **Emilie** geb. Schreck im Alter von 36 Jahren 9 Monaten, welches hiermit tiefbetrübt anzeigen.

D. Pilz

nebst Hinterbliebenen.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage der Firma **Otto Kirberg, Gräfrath** b. Solingen bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.